

# Ersehntes Todesglück im Schneetreiben

**Bildstark** Die Bühnenadaptation «Narayama» wurde am Theater Tuchlaube in Aarau uraufgeführt

«Narayama», eigentlich eine schlichte Erzählung, behauptet sich auch auf der Bühne.

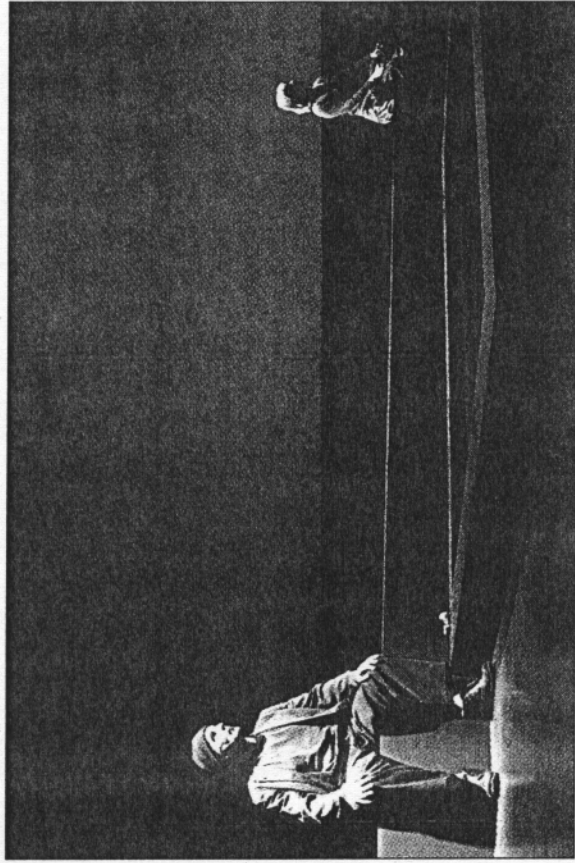
Als modellhafter Stoff, der unter Stephan Lichtensteigers Regie szenische Poesie entfaltet.

ROLAND ERNE

Es ist eine einfache, aber alles andere als simple Geschichte, die der Japaner Shichiro Fukazawa 1957 in Buchform vorlegte. Kern seiner Erzählung ist ein archaisches Ritual: Mit sieben Jahren machen sich die Alten eines Bergdorfes auf zum 'Berg Narayama, um vom Leben in den Tod zu finden und ihrem Gott nahe zu sein. Auf diese «Wallfahrt» begibt sich bei Fukazawa die Witwe O'Rin. Umsichtig nimmt sie zunächst alle Vorbereitungen an die Hand: Für Sake zum Abschiedsmahl, eine Matte als letzte Ruhestätte und eine zweite Frau für ihren verwitweten Sohn Tappei will gesorgt sein.

## Geläuterter Geist

Mit Feuersteinen schlägt sich O'Rin zudem ihre Zähne aus. Aus Scham darüber, im Alter unter Hungernden über ein intakt gebliebenes Gebiss zu verfügen. Und auch im Wissen darum, dass



Mit sich allein Tappei (Werner Bodinek) und O'Rin (Stina Durrer). ROLF JENNI

sich nach ihrem Abgang andere auf das Essen stürzen werden und sie dann im Gebirge angelangt sein wird – «mit geläutertem Geist» auf ihrer Matte sitzend. Vorbei an Überresten von Toten und gierigen Raben, wird sie von Tappei zu einem Felsblock getragen und im Schneetreiben zurückgelassen. Erfüllt von jenem ersehnten Glück, das ein überliefertes Narayama-Lied verheisst.

Regisseur Stephan Lichtensteiger und Dramaturg Peter Kuntner haben

seichter Teich auf schwarzem Grund entpuppt (Bühnenbild: Dodó Deér).

## Unverschörkeltes Geschehen

O'Rin (Stina Durrer) und Tappei (Werner Bodinek) haben auf ihrem auch pantomimisch bewältigten Weg dieses und jenes Hindernis zu überwinden, wie ein lauffestgartiger Balken andeutet. Ansonsten vertraut Lichtensteiger dem Text, bemüht also keine szenische Geschwätzigkeit, um das unverschörkelte Geschehen zu beleben. Eine ebenso angemessene wie wohlthuende Regievorgabe, die Bodinek und Durrer zu nutzen wissen. Kleine Gesten begleiten ihr Spiel, das mit feinem Witz nahe legt: Da geht eine – fast etwas zu vital wirkende – Frau dem Tod entgegen, ohne dass ihr dabei bange ist.

Mit dieser Uraufführung erbringen die einmal mehr kooperierenden Kleinbühnen Theater Tuchlaube in Aarau und Schlachthaus Theater, Bern, denn auch den Beweis: Es ist möglich, existenzielle Grundfragen auf die Bühne zu bringen, ohne mit aufdringlicher Deutlichkeit zu haustieren.

«Narayama» Weitere Aufführungen in Aarau: 3., 4., 8., 10., 11. Dezember; in Bern: 2. bis 5. März 05. Gespräch zum Thema «Krieg der Generationen». Theater Tuchlaube: 4. Dezember, 17 Uhr.